



Gedanke zum Tag

26. Juni 2020, Andreas Müller

Der russische Schriftsteller Marschak beobachtete einmal sechs- bis siebenjährige Kinder beim Spiel.

„Was spielt ihr?“, fragte er sie. „Wir spielen Krieg“, antworteten ihm die Kinder.

Daraufhin erklärte ihnen der Schriftsteller: „Wie kann man nur Krieg spielen! Ihr wisst doch sicher, wie schlimm Krieg ist. Ihr solltet lieber Frieden spielen.“

„Das ist eine gute Idee“, sagten die Kinder.

Dann Schweigen, Beratung, Tuscheln, wieder Schweigen.

Da trat ein Kind vor und fragte: „Opa, wie spielt man Frieden?“

«Wie spielt man Frieden?» Das ist tatsächlich eine sehr gute Frage. Auch wenn es schon lange her ist, so erinnere ich mich doch gut, dass die Spiele, die ich als Kind mit Freunden und Geschwistern gespielt habe, nicht in erster Linie durch Friedensverhandlungen geprägt waren, sondern durch Revolver und Gewehre und anderen Knarren. Dasselbe denke ich, wenn ich das umfassende Spielzeugwaffen-Arsenal meines Sohnes sehe. Es ist tatsächlich einfacher «Krieg» zu spielen, als «Frieden».

Leider, so befürchte ich, fällt es auch manchen Erwachsenen immer noch leichter zu streiten, als gemeinsame Lösungen und Kompromisse zu finden – sei das in der Familie, sei es mit den Nachbarn, sei es in der Politik oder wenn ganze Nationen miteinander im Streit oder sogar im Krieg liegen.

Wie bei allem ist «Frieden» aber auch lernbar. Dafür müssen wir bei uns selbst anfangen, in unserem unmittelbaren Umfeld. Und darauf vertrauen, dass Gott uns seinen Frieden schenkt, der uns Frieden auch mit anderen teilen lässt.

Im Zitatebuch, das ich schon öfters für diesen Gedanken zum Freitag verwendet habe, steht heute ein irischer Reisesegen:

Ich wünsche dir

den Frieden der Meeresdünung

den Frieden einer sanften Brise

den Frieden der schweigsamen Erde

den Frieden einer klaren Sternennacht

*Ich wünsche dir den Frieden Jesu Christi
der unser Friede ist für alle Zeit.
Irischer Segenswunsch*

Ich wünsche Ihnen ein gesundes und friedvolles Wochenende.